

Schüler wurden nach dem Krieg in Wechselschichten unterrichtet

Beckum (gl). Nachdem am 1. April 1945 mit dem Einmarsch der Amerikaner der unselige Krieg in Beckum sein Ende gefunden hatte, normalisierte sich das Leben in der Stadt allmählich wieder. Doch viele Bereiche in Verwaltung, Handel und Handwerk hatten noch mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. So auch die Schulen in Beckum, wo im März 1945 der gesamte Unterricht wegen der herannahenden Front eingestellt werden musste und erst am 17. September wieder aufgenommen werden konnte.

An diesem Tag wurden alle Schulen im Schulaufsichtsbezirk Beckum mit Gottesdiensten feierlich wieder eröffnet. Schulrat Schmalohr hatte zu einer Feierstunde Honoratioren aus Stadt und Land eingeladen. Außer der Elternschaft waren der Landrat, Graf Droste zu Vischering, die Oberen der Städte und Gemeinden und die Geistlichkeit beider Konfessionen gekommen.

Nach der Begrüßung durch den Schulrat ergriff als Vertreter der Militärregierung Major Moon das Wort. In einer herzlich gehaltenen Ansprache – wie „Die Glocke“ seinerzeit berichtete – betonte er die große Verantwortung

der Eltern und Lehrer gegenüber der Jugend, in deren Händen die Zukunft Deutschlands liege. Den Kindern wünschte er eine gute Zeit in der Schule. Landrat Droste zu Vischering wies darauf hin, dass dieser Schuleröffnung eine besondere Bedeutung zukomme. Eltern wie Lehrerschaft seien von dem Gewissenszwang einer „volksunverbundenen“ Regierung befreit. In Verbindung mit der Kirche könnten sie nun die Kinder zu „christlich denkenden deutschen Menschen heranbilden“.

Auch die Geistlichkeit – für die katholische Kirche Pfarrer Landwehr und für die evangelische Kirche Pastor Heinz – äußerte sich entsprechend. Umrahmt von Darbietungen des Schülerchors unter der Leitung von Bernhard Rümping sollte dieser besondere und feierliche Schulauftakt den Teilnehmern noch lange im Erinnerung bleiben.

Doch nicht alle Lehrpersonen konnten den Unterricht wieder aufnehmen. Sie hatten sich einer Fragebogenaktion zu unterziehen, bevor sie von der Militärregierung ihre Zulassung bekamen. Manchen wurde die Wiederaufnahme ihrer Lehrertätigkeit aufgrund ihrer Haltung und Einstel-

lung zum Nationalsozialismus untersagt. Andere wiederum kämpften um ihre Wiederzulassung und hatten Erfolg. Viele der jüngeren Lehrer jedoch waren noch in Kriegsgefangenschaft oder gefallen, so dass die Lehrkörper sehr geschwächt und überaltert waren.

Am Beispiel der Kettlerschule ist zu sehen, mit welchen Problemen die Schulen anfangs zu kämpfen hatten. Bei ihrer Wiedereröffnung am 17. September 1945 hatte die Kettlerschule 784 Schüler und Schülerinnen. Diese Zahl erhöhte sich bis zum 15. November des gleichen Jahres auf 1018 Schüler. Da die Gebäude der Kettlerschule noch bis 1947 von der Militärregierung beschlagnahmt waren, wurden die Schüler zusätzlich in der Antoniusschule unterrichtet.

In Wechselschichten, morgens und nachmittags, hielt dieser Zustand noch bis 1947 an. Erschwerend kam hinzu, dass die Kettlerschule 1945, wie viele andere Schulen auch, sämtliche Schulakten einschließlich der Schulchronik, Lehr- und Lernmittel, die gesamte Lehrer- und Schulbücherei sowie einen großen Teil der Schulmöbel verloren hatte.

Hugo Schürbüscher